



Mittelstand im Krisenmodus: Zukunftssorgen wachsen

Michael Fiedler

Die Sorgen im deutschen Mittelstand nehmen spürbar zu. Zwar ergreifen immer mehr Unternehmen Maßnahmen zur Krisenvorsorge – doch zwischen Problembewusstsein und Umsetzung bleibt eine gefährliche Lücke. Der Resilienz-Report 2026 zeigt, wo der Handlungsdruck wächst.

Wachsende Unsicherheit prägt den Mittelstand

Das Vertrauen der mittelständischen Führungskräfte in die eigene Widerstandskraft bröckelt. Laut der aktuellen Studie „Fokus Mittelstand: R+V Resilienz-Report 2026“ blicken inzwischen 29 Prozent der befragten Führungskräfte mit Sorge auf die Zukunft ihres Unternehmens. Zwei Jahre zuvor lag dieser Wert noch bei 17 Prozent.

Bei den Beschäftigten fällt die Entwicklung weniger dynamisch aus: 22 Prozent äußern Zweifel an der Krisenfestigkeit ihres Arbeitgebers, nach 20 Prozent im Jahr 2024.

Besonders deutlich wird die Verunsicherung beim Blick auf die gesamtwirtschaftliche Lage. 69 Prozent der Führungskräfte und 72 Prozent der Beschäftigten halten die deutsche Wirtschaft insgesamt für stark krisengefährdet. Auch wenn diese Sorge im Vergleich zu 2024 zurückgegangen ist, bewegt sie sich weiterhin auf hohem Niveau.

„Diese Besorgnis sollte ernstgenommen werden, da sie sich auf die Investitions- und Wachstumspläne im Mittelstand

auswirken kann“, sagt Jens Hasselbacher, Vorstand Kunden & Vertrieb der R+V Versicherung.

Mehr Prävention – aber weiterhin ein Umsetzungsdefizit

Trotz der angespannten Lage gibt es auch positive Signale. Während 2024 lediglich 22 Prozent der Führungskräfte angaben, bereits konkrete Vorsorgemaßnahmen ergriffen zu haben, ist es inzwischen rund jede dritte. Unternehmen investieren verstärkt in Mitarbeiterbindung, Digitalisierung und Cybersicherheit.

Gleichzeitig bleibt das Umsetzungsdefizit erheblich. Viele Unternehmen erkennen zwar ihre Verwundbarkeit im Krisenfall, setzen notwendige Maßnahmen jedoch nicht konsequent um. Im Durchschnitt beträgt die Lücke zwischen wahrgenommener Gefährdung und tatsächlichem Handeln 12 Prozentpunkte. Aus Sicht der Beschäftigten fällt diese Diskrepanz mit 15 Prozentpunkten sogar noch größer aus.

Mitarbeiterbindung als zentraler Resilienzfaktor

Als wichtigstes Handlungsfeld für mehr Widerstandskraft nennen 87 Prozent der Führungskräfte die Motivation und Bindung der Mitarbeitenden. Damit liegt dieses Thema noch vor klassischen unternehmerischen Kernaufgaben wie Produktentwicklung oder der Anpassung an intensiveren Preiswettbewerb (85 Prozent bzw. 82 Prozent).

In der Praxis zeigt sich jedoch Zurückhaltung. Nur 60 Prozent der Unternehmen sind nach eigener Einschätzung bereits stark oder sehr stark in der Mitarbeiterbindung aktiv. Bei kleineren Betrieben mit 10 bis 29 Beschäftigten sinkt dieser Anteil auf 47 Prozent.

Dabei sind mögliche Instrumente bekannt. 78 Prozent der Führungskräfte sehen höhere Arbeitgeberzuschüsse zur Altersabsicherung als wirksames Mittel. Jeweils 74 Prozent nennen den Ausbau der betrieblichen Gesundheitsvorsorge und flexible Lebensarbeitszeitkonten, 61 Prozent eine stärkere Absicherung gegen Invalidität. Die Beschäftigten bewerten diese Maßnahmen noch höher: 89 Prozent wünschen sich etwa eine stärkere Arbeitgeberbeteiligung an der betrieblichen Altersversorgung.

Digitalisierung und Cybersicherheit unter Druck

Neben der Personalpolitik rücken digitale Risiken zunehmend in den Fokus. 82 Prozent der Führungskräfte sehen in der Bekämpfung von Wirtschafts- und Cyberkriminalität ein zentrales Handlungsfeld für die Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens. Künstliche Intelligenz wird von 65 Prozent als relevant eingestuft, Nachhaltigkeit und Klimaschutz von 59 Prozent.

Auffällig ist die unterschiedliche Wahrnehmung von KI. Während Führungskräfte deren Bedeutung für eine krisenfeste Zukunft höher bewerten, sehen Beschäftigte hier vergleichsweise geringeren Handlungsbedarf. Die Studienergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere bei Information und Umsetzung noch Nachholbedarf besteht.

Digitale Themen als größte Haftungsrisiken

Die größten Haftungsrisiken sehen die Führungskräfte im digitalen Umfeld. 74 Prozent nennen mögliche Verstöße gegen IT-Sicherheitsvorgaben und Cybersicherheitsstandards, 72 Prozent den Datenschutz. Es folgen arbeitsrechtliche Fragen rund um Homeoffice (68 Prozent) sowie KI-bezogene Risiken (64 Prozent).

Zwar geben 71 Prozent der Befragten an, dass sich ihr Unternehmen intensiv um IT-Sicherheit kümmere, doch

nur 32 Prozent verfügen über eine Cyberversicherung. Gleichzeitig werden grundlegende Sicherheitsstandards häufig nicht eingehalten – etwa beim Umgang mit Administratorrechten, bei der Erneuerung veralteter Hardware oder bei der systematischen Analyse möglicher Angriffspunkte.

Darauf weist auch Ingo Steinwedel, Cyberexperte der R+V Versicherung, hin und verweist auf eine weiter wachsende Bedrohungslage durch zunehmende Digitalisierung und den Einsatz künstlicher Intelligenz.

Externe Unterstützung gewinnt an Bedeutung

Deutlich zugenommen hat die Bereitschaft, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. 71 Prozent der Führungskräfte gehen inzwischen davon aus, dass ihr Unternehmen externe Unterstützung benötigt. Zwei Jahre zuvor lag dieser Wert noch bei 58 Prozent.

Besonders hoch ist der Bedarf in den Bereichen künstliche Intelligenz, IT-Sicherheit, Cyberkriminalität und digitale Transformation. In all diesen Feldern möchten jeweils mehr als 60 Prozent der Unternehmen auf externe Expertise zurückgreifen.

Über die Studie: Der Fokus Mittelstand: R+V Resilienz-Report 2026 basiert auf einem bifokalen Ansatz. Befragt wurden zum Jahreswechsel 2025/26 mehr als 220 Führungskräfte mittelständischer Unternehmen sowie über 1.000 Beschäftigte. Ziel ist es, Wahrnehmungen, Handlungsfelder und Umsetzungsstände aus beiden Perspektiven abzubilden.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4948174/Mittelstand-im-Krisenmodus-Zukunftssorgen-wachsen/>